

Wirtschaftliche Notizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **26 (1923-1924)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIRTSCHAFTLICHE NOTIZEN

OESTERREICH

Die große Spannung, die in Wien zwischen den Zinssätzen für Kronen und denjenigen für Edelvaluten besteht, hat es mit sich gebracht, dass die Banken seit einigen Monaten in großen Beträgen (schätzungsweise werden Ziffern genannt, die umgerechnet in die Billionen Kronen gehen) in London, Zürich und Amsterdam, ebenso in Prag und Brüssel kurzfristiges Geld aufgenommen haben, um damit Kronen zu kaufen. Letztere werden dazu verwendet, die Zinsspannung zwischen Kronen- und Valutakrediten auszunützen, oder um Effektenkäufe zu finanzieren. Es braucht nicht auf die Gefährlichkeit dieses sehr lukrativen Geschäftes hingewiesen werden. Schon die Übernahme des Valutarisikos durch die Bank ist nicht unbedenklich, da die gegenwärtige politische Lage leicht eine plötzliche Panik bewirken könnte, was die Abstoßung der im Ausland bestehenden Kronentitel zur Folge hätte. Dies wäre aber gleichbedeutend mit einer Entwertung der Krone. Aber auch die Finanzierung von Effektenkäufen mit kurzfristigem Auslandskredit lässt sich mit den Grundsätzen einer gesunden Bankpolitik nicht vereinbaren. Wenn infolge einer drohenden politischen Spannung in den Gläubigerstaaten diese Kredite in größerem Maßstabe zur Kündigung gelangen sollten, so würde es sich zeigen, dass die Effekten, die den Krediten als Unterlage dienten, unverkäuflich geworden sind. Niemand wäre in der Lage, dieselben aufzunehmen und die Folge wäre ein katastrophaler Kurssturz, welcher auch die nicht vorzugsweise in Spekulanten Händen befindlichen Werte ergreifen würde. In erster Linie sind durch die geschilderte Lage die Banken gefährdet, da ein unverhältnismäßig großer Teil ihrer Aktiven aus Lombardvorschüssen und Effekten besteht. Es ist vielleicht eine psychische Folgeerscheinung der Inflationsperiode mit ihren mühelosen Gewinnen und der für sie charakteristischen Ausdehnung des Spekulationstriebes auf alle Bevölkerungsklassen, dass die soliden Grundsätze der Vorkriegszeit nicht mehr befolgt werden und dass die Sorge um die Liquidität keine Rolle mehr spielt, da ja bis vor kurzem die Notenpresse eine nie versagende Geldquelle war. Die seit dem Kriege wie Pilze aus dem Erdboden geschossenen «Bankiers», von denen viele auch in Großbanken maßgebenden Einfluß erlangten, sind eigentlich wenig mehr als bisher glückliche Spekulanten und kennen nichts von den Gefahren des Geschäftes.

Ein weiteres Gefahrmoment, das ebenfalls die wirtschaftliche Situation ungünstig beeinflussen könnte und auf welche insbesondere der *Österreichische Volkswirt* hinweist, liegt in der Tatsache begründet, dass in den letzten Monaten in Milliardenbeträgen österreichische Aktien ins Ausland gewandert sind und zwar mangels einer genügenden Rendite nur zum kleinsten Teile in die Portefeuilles von Kapitalisten, welche die Titel zu Anlagezwecken erworben haben. Die meisten Erwerber ließen sich von der seit einiger Zeit so eifrig betriebenen, von Wien aus genährten Propaganda verleiten, solche Aktien zu rein spekulativen Zwecken zu kaufen. Schon jetzt werden von manchen seriösen Wirtschaftspolitikern viele Aktienkurse als übersetzt betrachtet. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass, wenn einmal der Tendenzumschwung kommt und all die kleinen ausländischen Spekulanten, die keinen Einblick in den innern Wert der von ihnen erworbenen Titel besitzen und nur darauf bedacht sind, ihre Aktien wieder mit Gewinn abzustoßen, anfangen

zu verkaufen, das in den letzten Monaten ins valutastarke Ausland geströmte Material in solchen Massen auf den Markt geworfen wird, dass das österreichische Kapital gar nicht in der Lage wäre, es wieder aufzunehmen. Schon die Tatsache, dass das Ausland im allgemeinen grosse Summen an diesen Aktien verdient hat, und zwar auf Kosten der österreichischen Volkswirtschaft, lässt es als ausgeschlossen erscheinen, dass ein größerer Teil dieser Titel von Österreich zu den jetzigen, gegenüber früher drei- bis viermal höheren Kursen, wieder zurückgekauft werden könnte, ohne die einheimische Zahlungsbilanz aufs Schwerste zu belasten. Damit wäre aber auch eine erfolgreiche Stützung des Kronenkurses durch die Nationalbank nicht mehr möglich, denn es handelt sich hier um Summen, welche die durch das Völkerbundsanleihen zur Verfügung gestellten Devisenbeträge um ein Mehrfaches überschreiten.

In Anbetracht der in diesen Verhältnissen begründeten Gefahren dürfte der Zeitpunkt nicht mehr fernliegen, wo die Vorsichtigeren unter den Finanzinstituten mit österreichischen Beteiligungen anfangen werden, ihre Gewinne sicherzustellen und ihre Wiener Engagements abzubauen, wenigstens soweit sie nicht auf das Geschäftsgebahren der ihnen nahestehenden österreichischen Banken und industriellen Unternehmungen einen maßgebenden Einfluss ausüben in der Lage sind und nicht Garantien dafür haben, dass auch heute noch nach soliden Grundsätzen gewirtschaftet wird. V.



**ABONNEMENT: Jährlich (20 Hefte) 18 Fr., halbjährlich 9 Fr., vierteljährlich 4 Fr. 50;
im Postabonnement 20 Rp. Zuschlag, nach dem Ausland mit Portozuschlag.
Einzelne Hefte 1 Fr., Sonderhefte Fr. 1. 50.
INSERATE: 1/1 Seite 100 Fr. 1/2 Seite 55 Fr. 1/4 Seite 30 Fr. 1/8 Seite 17 Fr. 50.**

Präsident der Redaktionskommission: HENRI HEER.

Verantwortliche Redaktion: Dr. MAX RYCHNER. Alle Zuschriften an die Redaktion, Zürich 1,
Zeugwartgasse 3. Telephon Selnau 4796. Postcheck Nr. VIII 8068.

Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Postcheck Nr. VIII 640.